



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 25. Mai 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**  
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

## Eingebaute Religionsfreiheit

In der Musik und im Kino ist ein Finale oft harmonisch. Der Höhepunkt wird selten gestört. Ganz anders dagegen beim Matthäusevangelium. Seine letzten Sätze zeichnen zwar auch eine große Szene. Der auferstandene Jesus erscheint seinen Jüngern auf einem Berg, um ihnen den Auftrag zu geben, seine Botschaft weiter zu tragen. Von den Jüngern heißt es: „Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder.“ Aber dann kommen noch diese drei Worte: „Einige aber zweifelten.“ (Matthäus 28,17)

Ich liebe die Bibel dafür, dass in ihr dieser Satz mit überliefert ist. Gerade da, wo es feierlich und wichtig ist, heißt es plötzlich: Einige von den Freunden Jesu zweifelten an seiner Auferstehung. Warum ist das wohl festgehalten worden? Man hätte das doch gar nicht erwähnen müssen. Wer in die Öffentlichkeit geht, will doch meistens ein schönes und geschlossenes Bild abgeben. Das wäre doch zu erwarten bei den Evangelien, denn sie verstehen sich nicht als historische Tatsachenberichte. Sondern als Glaubenszeugnisse, die wiederum andere in ihrem Glauben stärken wollen. Trotzdem sprechen sie an vielen Stellen vom Zweifel und unterschlagen ihn gerade nicht.

Zum Beispiel das Johannesevangelium. Das erzählt von einer Rede Jesu, in der er sich selbst „Brot des Lebens“ nennt. Brot, das allen Lebenshunger stillt. Offenbar ging das einigen zu weit. Der Evangelist vermerkt dazu lapidar: „Viele seiner Jünger wandten sich ab und gingen künftig nicht mehr mit ihm“. (Johannes 6, 66)

So oft erzählt die Bibel vom Unglauben und von Zweifeln, dass es geradezu ihr Merkmal ist, damit offen umzugehen. Sie scheint Sympathie zu haben für die, deren Glaube nicht so sattelfest ist. Vermutlich gab es schon damals viele Glaubende, die aus eigener Erfahrung den Zweifel kannten. Es ist gut, dass es in der Bibel so menschlich zugeht. Denn wenn es um den Sinn des Lebens geht, da muss man doch Fragen stellen können und Kritik möglich sein. Mein Vertrauen zu anderen Menschen kann er-



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 25. Mai 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**  
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

schüttert werden, und damit auch mein Vertrauen zu Gott. Es geht beim Glauben nicht zuerst um das „Für wahr halten“ von einzelnen Worten. Es geht ums ganze Leben, was ich denke, wie ich handeln will.

Wenn ich zum Beispiel das große Wort „Vergebung“ ausspreche, dann geht es um das Zutrauen, dass die Liebe Gottes auch schlimme Fehler und Schuld heilen kann. Manchmal erfahre ich das und manchmal kann ich das nicht glauben.

Oder wenn jemand sagt: Ich glaube an die Auferstehung, dann steht dieser Glaube in einer Welt, in der nichts so sicher scheint wie der Tod. Dass er nicht das letzte Wort sein wird, daran zweifeln Menschen und manchmal verzweifeln sie daran. Aber das gibt es auch: Dass einer es glaubt als großen Trost, der ihn wieder aufstehen lässt. Glaube und Zweifel sind ganz nah zusammen. So wie es ein Mann schon zu Jesus sagte: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“. Markus 9.24

Die Bibel ist keine Sammlung von Dogmen, die man nicht hinterfragen darf. Glauben hat weniger etwas mit Gehorsam zu tun als mit der Freiheit, sich darauf einzulassen. Auch wenn das in der Geschichte der Kirchen oft übersehen wurde. In der Bibel jedenfalls ist die Religionsfreiheit von Anfang an mit eingebaut. Gerade an den entscheidenden Stellen kommen die Zweifler zu Wort. Das heißt doch: Sie sind in der Gemeinschaft der Glaubenden willkommen, sogar geliebt.